

**Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA**

Die Ziele

Eine Welt ohne Armut und in Frieden, für eine nachhaltige Entwicklung: Das ist das Ziel der Internationalen Zusammenarbeit der Schweiz, welche ein fester Bestandteil der Aussenpolitik des Bundesrats ist. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) ist zuständig für die humanitäre Hilfe sowie die Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit.

Die vom Schweizer Parlament für die Jahre 2017–2020 verabschiedeten Schwerpunkte der Internationalen Zusammenarbeit richten sich nach den entwicklungspolitischen Herausforderungen und beruhen auf der besonderen Expertise der Schweiz. Sie verfolgen sieben strategische Ziele:

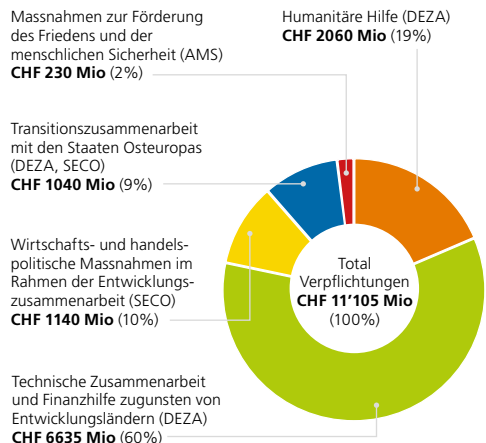
- › Beitrag zur Entwicklung eines internationalen Rahmens, der die Bewältigung der globalen Herausforderungen ermöglicht
- › Prävention und Bewältigung von Krisen, Katastrophen und Fragilität sowie Förderung der Konflikttransformation
- › Gewährleistung eines nachhaltigen Zugangs zu Ressourcen und Dienstleistungen für alle
- › Förderung eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums
- › Stärkung des Rechtsstaats und der demokratischen Mitsprache, Unterstützung von Institutionen, die der Gesellschaft und der Wirtschaft dienen
- › Achtung und Förderung der Menschenrechte und Grundfreiheiten
- › Stärkung der Geschlechtergleichstellung und der Rechte von Frauen und Mädchen

Die DEZA richtet ihre Tätigkeit darauf aus, Armut und Not zu verringern sowie globale Risiken einzudämmen. Die angestrebte Entwicklung soll die natürlichen Ressourcen für nachfolgende Generationen bewahren. Dabei verstärkt die DEZA ihr Engagement in fragilen Kontexten, wo bis 2030 fast zwei Drittel der Armen leben werden. Denn ohne nachhaltige Entwicklung gibt es keinen Frieden und ohne Frieden keine nachhaltige Entwicklung.

Mit ihrem Engagement ermöglicht die DEZA benachteiligten Bevölkerungsgruppen einen besseren Zugang zu Grundbildung und Gesundheit. Sie beteiligt sich an der Lösung von Umweltproblemen und trägt zur Schaffung besserer Perspektiven vor allem für junge Menschen und Frauen bei, namentlich durch Berufsbildung und Einkommensförderung. Für die Bewältigung globaler Herausforderungen engagiert sich die DEZA aktiv bei der Suche nach Lösungen, insbesondere in den Themenfeldern Klimawandel, Ernährungssicherheit, Wasser, Gesundheit und Migration.

Seit 2016 bildet die universell gültige Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit ihren 17 Zielen (Sustainable Development Goals, SDGs) den Rahmen für alle Bestrebungen zur Armutsbekämpfung und nachhaltigen Entwicklung – auch für die Schweiz und für die Arbeit der DEZA.

Rahmenkredite 2017–2020



Die Partner der DEZA

Für die Umsetzung ihrer Programme und Projekte arbeitet die DEZA eng mit Partnern in der Schweiz, den Einsatzländern und internationalen Gremien zusammen. Die DEZA unterstützt in erster Linie die eigenen Bestrebungen der Partnerländer für eine nachhaltige Entwicklung und stellt ihr Knowhow zur Verfügung.

Zur Arbeit vor Ort gehören der Dialog mit der Regierung, Organisationen der Zivilgesellschaft und mit der Privatwirtschaft sowie die Koordination mit anderen Geberländern.

Die Schweiz ist Mitglied der wichtigsten multilateralen Organisationen und Fonds: internationale Finanzierungsinstitutionen (Weltbank, regionale Entwicklungsbanken) und Organisationen der Vereinten Nationen (UNO-Entwicklungsprogramm, UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge, usw.). Multilaterale Organisationen führen weltweit gross angelegte Programme durch und verfügen über einen direkten Zugang zu Regierungen.

Schweizer Nichtregierungsorganisationen (NGOs) sind wichtige Partner in den Ländern und haben langjährige Erfahrung in der Armutsbekämpfung und der Soforthilfe nach Katastrophen oder in Krisen.

Die Wirkung der DEZA

Die Wirkung und Wirkungsmessung sind für die internationale Zusammenarbeit der Schweiz zentral. Die Arbeit der DEZA ist wirksam, wenn sie die Lebensperspektiven der armen Bevölkerungsgruppen in den Partnerländern langfristig verbessert, Armut mindert und dabei verantwortungsvoll mit Ressourcen umgeht.

Die DEZA evaluiert ihre Aktivitäten kritisch und systematisch, um sicherzustellen, dass ihre Programme wirkungsorientiert sind und die Mittel zweckgebunden und nachhaltig eingesetzt werden. Jedes Projekt definiert klare und messbare

In vielen Programmen arbeitet die DEZA mit weiteren Bundesstellen zusammen: Dazu gehören das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), das sein Engagement auf wirtschaftlich fortgeschrittene Länder, osteuropäische Transitionsländer sowie Staaten der ehemaligen Sowjetunion und die neuen EU-Mitgliedstaaten fokussiert. Die EDA-Abteilung für Menschliche Sicherheit (AMS) engagiert sich für die Förderung des Friedens und der Menschenrechte.

Auch Schweizer Unternehmen bringen Wissen und Erfahrung in die Internationale Zusammenarbeit ein. Im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung setzt die Schweiz auf Partnerschaften mit dem Privatsektor, namentlich auf sogenannte Public Private Development Partnerships (PPDPs).

Wissenschaft und Forschung leisten ebenfalls einen unverzichtbaren Beitrag zur Bewältigung von Entwicklungsproblemen und globalen Herausforderungen. Die DEZA pflegt eine langjährige Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungsinstitutionen in der Schweiz und im Ausland.

Wirkungsziele. Externe Evaluationen stellen sicher, dass Projekte ihre Ziele erreichen und wenn nötig korrigierend eingegriffen werden kann.

Evaluationen geben der DEZA die Möglichkeit, die Qualität ihrer Arbeit laufend zu verbessern und ihr Engagement für eine gerechtere und friedlichere Welt nachhaltig weiterzuführen. In transparenten Berichten legt die DEZA Rechenschaft gegenüber der Schweizer Öffentlichkeit und dem Parlament ab.

Wirkung der DEZA-Programme: einige Beispiele

Grundbildung: In dem von Gewalt und Extremismus betroffenen Tschad konnte die DEZA trotz der schwierigen Bedingungen Erfolge im Bereich der Grundbildung erzielen: Fast 200'000 Kinder, wovon fast die Hälfte Mädchen, konnten 2016 eine der rund 800 Primarschulen besuchen, welche die DEZA unterstützt. Das ist im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 180%. Die hohe Analphabetenrate konnte damit etwas gesenkt werden, bleibt aber mit über 70% immer noch eine der höchsten der Welt.

Rechtsstaatlichkeit: In Tadschikistan haben seit 2013 über 13'000 Personen (72% davon Frauen) unentgeltlich juristische und psychosoziale Unterstützung erhalten. Dadurch kamen viele Opfer häuslicher Gewalt zum ersten Mal in Genuss von Leistungen wie Kinderzulagen und Renten, erhielten Unterstützung im Scheidungsfall oder bei der Einschulung ihrer Kinder.

Berufsbildung: Die Strategie der DEZA, das Berufsbildungssystem vermehrt auf die Bedürfnisse der potenziellen Arbeitgeber auszurichten und die Stellenvermittlungs- und Beratungsangebote auszubauen, hat im Westbalkan Früchte getragen. Rund 16'000 junge Menschen konnten Stellen auf dem angespannten Arbeitsmarkt in Bosnien und Herzegowina finden. Diese Massnahmen wurden in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden, mit öffentlichen und privaten Stellenvermittlungsagenturen sowie mit den Unternehmen konzipiert und umgesetzt.

Gesundheit: Seit 2012 setzt sich die DEZA beim Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria (GFATM) dafür ein, den Schwerpunkt nicht allein auf diese drei Epidemien zu legen, sondern auch zum Aufbau der Gesundheitssysteme der betroffenen Staaten beizutragen. Mit Erfolg: Der Fonds erklärte die langfristige Stärkung der Gesundheitssysteme zu einer der Zielsetzungen der Strategie 2017–2022.

Katastrophenvorsorge: In Zentralamerika unterstützte die DEZA 23 Universitäten bei der Integration der Themen Katastrophenvorsorge und Anpassung an den Klimawandel in mehr als 30 verschiedenen Studiengängen. Dadurch werden nun laufend die zukünftigen Entscheidungsträger, welche die Entwicklungen im Landwirtschafts- oder Infrastruktursektor beeinflussen werden, für eine risikobasierte Planung ausgebildet.

Engagement in fragilen Kontexten: Zur Unterstützung der Opfer der Syrienkrise lancierte die DEZA ihre umfangreichste humanitäre Aktion. In den ersten fünf Jahren nach Ausbruch des Krieges stellte sie über 250 Mio. Franken bereit, um vor allem das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, humanitäre UNO-Organisationen und NGOs zu unterstützen. Im Bildungssektor beispielsweise wurden mit Hilfe der DEZA in Jordanien und Libanon rund 120 Schulen saniert, was über 60'000 Flüchtlingskindern und einheimischen Kindern den sicheren Schulbesuch erlaubt. Die Schweiz stellt zudem Expertinnen und Experten des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe in der Krisenregion zur Verfügung.

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

CH-3003 Bern

Telefon: +41 58 462 44 12

info@deza.admin.ch, www.deza.admin.ch



Humanitäre Hilfe

Leben retten und Leiden lindern: Das ist der Auftrag der Humanitären Hilfe der DEZA. Sie orientiert sich am humanitären Völkerrecht und an den international anerkannten humanitären Prinzipien wie Menschlichkeit, Neutralität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit.

Im Zentrum stehen die Opfer von Krisen, Katastrophen und Konflikten. Die Humanitäre Hilfe ist Ausdruck der Schweizer Solidarität mit Menschen in Not. Sie stützt sich auf gemeinsame Werte wie die unantastbare Würde jedes einzelnen Menschen.

Die Humanitäre Hilfe basiert auf drei Pfeilern:

- › Sofort- und Überlebenshilfe (Nothilfe)
- › Nachhaltiger Wiederaufbau
- › Katastrophenvorsorge und Prävention

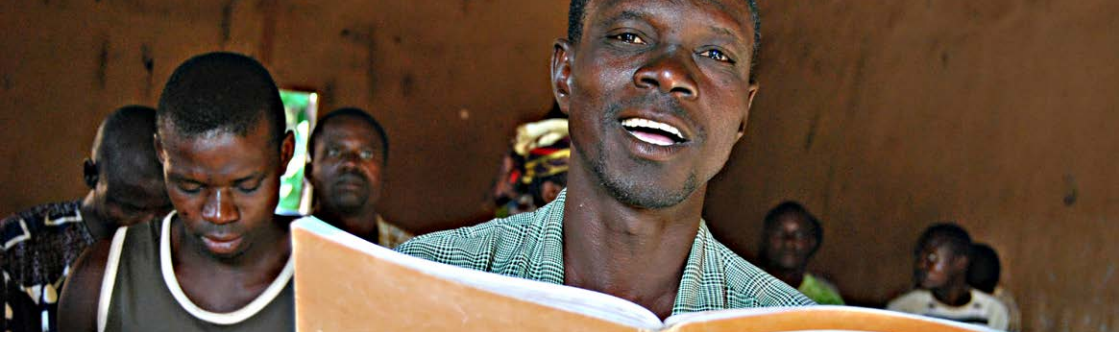
Der grösste Teil der Mittel der Humanitären Hilfe ist für die Nothilfe bestimmt. Ziel ist der Schutz der von Krisen am meisten betroffenen Zivilbevölkerung, vor allem Frauen, Kinder, Flüchtlinge und Binnenvertriebene. Konkret geht es darum, die Versorgung

mit lebensnotwendigen Gütern sicherzustellen. Dazu gehören Notunterkünfte, Trinkwasser, sanitäre Anlagen und medizinisches Material. Das Schweizerische Korps für humanitäre Hilfe (SKH) leistet Direkthilfe in Gebieten, die von Konflikten oder Naturkatastrophen betroffen sind. Zudem stellt es multilateralen Organisationen Spezialistinnen und Spezialisten zur Verfügung.

Beim Wiederaufbau und bei der Katastrophenvorsorge ist die Nachhaltigkeit zentral. Durch erdbeben- und sturmsichere Bauten sind Menschen bei künftigen Katastrophen besser geschützt.

Die Humanitäre Hilfe der DEZA arbeitet eng mit Schweizer Hilfswerken und internationalen Organisationen zusammen – im Feld und auf internationaler Ebene. Wichtige Partner sind dabei das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Organisationen der Vereinten Nationen wie das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge oder das Welternährungsprogramm sowie humanitäre Nichtregierungsorganisationen.





Südzusammenarbeit

Die Südzusammenarbeit trägt zur Reduktion der Armut in 21 Ländern und Regionen Afrikas, des Nahen Ostens, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik bei. An erster Stelle stehen der Zugang benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu Grundversorgung (Gesundheit und Bildung) und Infrastruktur (Wasser) sowie zu Beschäftigung und Einkommensmöglichkeiten.

Mehr als die Hälfte dieser Länder und Regionen sind fragil oder von Konflikten betroffen: Die staatlichen Institutionen sind schwach oder instabil, und die Bevölkerung, die in extremer Armut lebt, wird immer wieder Opfer von Gewalt und politischer Willkür. Trotz schwieriger Bedingungen verstärkt die Südzusammenarbeit ihr Engagement in diesen Regionen, um die wirtschaftliche und soziale Situation der betroffenen Bevölkerung zu verbessern. Sie passt ihre Programme stets an das sich rasch verändernde Umfeld an.

Die über 800 Projekte der Südzusammenarbeit konzentrieren sich auf zehn Themen, wobei sich die Aktivitäten an den jeweiligen Bedürfnissen der Partnerländer orientieren:

- › Friedensentwicklung, Konfliktprävention und Förderung der Menschenrechte
- › Grundbildung und Berufsbildung
- › Beschäftigung und wirtschaftliche Entwicklung
- › Nahrungsmittelsicherheit und Ernährung
- › Wasser
- › Gesundheit
- › Migration
- › Klimawandel
- › Gleichstellung von Frau und Mann
- › Gouvernanz (Demokratisierung, Dezentralisierung, Rechtsstaatlichkeit)





Ostzusammenarbeit

In Osteuropa leistet die Schweiz einen Beitrag zur Förderung von Sicherheit und Stabilität sowie zu einem nachhaltigen Wirtschaftswachstum. Die Ostzusammenarbeit umfasst die Transitionszusammenarbeit und den Schweizer Beitrag an die neuen Mitgliedstaaten der EU.

Die von der DEZA zusammen mit dem SECO geleitete Transitionszusammenarbeit fördert Rechtsstaatlichkeit, Demokratie sowie soziale Marktwirtschaft und stärkt die Zivilgesellschaft. Damit trägt die Schweiz zur Stabilität in politisch bewegten Regionen bei und bringt den Menschen bessere Lebensperspektiven.

Rund 55% der finanziellen und technischen Hilfe kommen fünf Ländern des Westbalkans zugute, die übrigen 45% gehen an acht Länder der früheren Sowjetunion.

Die Prioritäten der Ostzusammenarbeit im Bereich der Transitionszusammenarbeit sind:

- › Demokratisierung, Dezentralisierung, lokale Gouvernanz, Korruptionsbekämpfung
- › Reform des Gesundheitssektors
- › Wirtschaftliche Entwicklung der Landwirtschaft
- › Ausrichtung des Berufsbildungssystems auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts
- › Effizientere und gerechtere Wasserbewirtschaftung
- › Prävention von Konflikten und Förderung der Rechtsstaatlichkeit

Mit ihrem Beitrag zur Verringerung der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten in den neuen Mitgliedstaaten fördert die Schweiz die Stabilität und den Wohlstand in der erweiterten Europäischen Union. Sie festigt damit auch ihre Beziehungen zu den neuen Mitgliedstaaten sowie zur gesamten EU, ihrem wichtigsten aussenpolitischen Partner. Der Beitrag der Schweiz an die erweiterte EU wird nicht der öffentlichen Entwicklungshilfe angerechnet.





Globale Zusammenarbeit

Die Globale Zusammenarbeit setzt sich dafür ein, dass Entwicklungsländer bessere Chancen haben, sich globalen Veränderungen anzupassen. Armut, die Auswirkungen des Klimawandels, Wasserknappheit, Migration und Gesundheit machen nicht Halt vor Landesgrenzen – das solidarische Miteinander aller Länder, Völker und Organisationen ist nötiger denn je.

Hier setzen die Globalprogramme und die multilaterale Zusammenarbeit an. Gestützt auf praktisches Wissen fördern sie den politischen Dialog und erarbeiten breit abgestützte Lösungen.

Multilaterale Organisationen wie die UNO, die Weltbank und die regionalen Entwicklungsbanken verfügen über ein breites Wissen, langjährige Erfahrung und beträchtliche Ressourcen, um grosse Vorhaben zu realisieren. Indem die Schweiz den multilateralen Institutionen Geld zur Verfügung stellt und in diesen mitarbeitet, kann sie sich an grösseren Vorhaben beteiligen.

Das vereinte Wissen einzelner Länder und der internationalen Organisationen hilft dabei, die investierten Gelder wirksam einzusetzen und die Projekte zu verbessern.

Als Beitrag zu einer entwicklungsfreundlichen Globalisierung führt die Globale Zusammenarbeit Programme in den Bereichen Klimawandel, Ernährungssicherheit, Migration, Wasser und Gesundheit durch. Diese konzentrieren sich auf den multilateralen Politikdialog, die Entwicklung von innovativen Lösungen und die Verbreitung von Wissen.

Der Mehrwert der Globalprogramme liegt in der Verbindung von Fachkompetenz, Praxisbezug und internationaler Normensetzung. Globalprogramme setzen dort an, wo am meisten Einfluss auf grenzüberschreitende Lösungen möglich ist. Sie sind entsprechend geografisch ungebunden und agieren in Regionen, in denen sie die grösste Wirkung erzielen.

